

Bezirks-Blatt

Ercheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quart
bei der Post abgeholt 1.11 M.
durch den Boten oder bei
der Post abgeholt 1.35 M.

Redakt. Geschäftsstelle: Kitzfeld
Haupt-Postamt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Konzept von Interzettel
J. S. Bink in Kanten
Karlmann Wegmann in Witz
in der Gasse in H. 11.

Interzettel 15 Pf.
die letzte Zeile abgesehen davon

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Kitzmann in GbH.

No. 54

Veröffentlichung Nr. 20.
1917.

Söhr, Samstag, den 5. Mai 1917.

41. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Die Steuerrolle der von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für das Jahr 1916 zu zahlenden Umlagebeiträge liegt vom 6. d. M. bis an 2 Wochen lang bei der Gemeindekasse zur Einsicht offen. Die Zahlung der Beiträge hat daselbst bestimmt — bei Meldung sofortiger Zwangsvollstreckung

Montag, den 7. Mai cr.

zu erfolgen. Der Geldbetrag muß abgezahlt sein. Widersprüche gegen die Beitragsberechnung sind an den Sektionsvorstand in Montabaur zu richten. Beitragsrückstellungen zur Haftpflicht-Versicherungsanstalt werden bei der Kasse entgegengenommen.

Söhr, den 4. Mai 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Zwei Geldbeträge gefunden, abzuholen auf dem Bürgermeisterrat.

Söhr, den 4. Mai 1917.

Das Bürgermeisterrat.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 10. Mai 1917.

vormittags 10 Uhr,

werden im hiesigen Gemeindevah

District Belleweg 6,

6000 Nm. Buchen-Schelte und Knäppel

6000 Stück „ Wellen

öffentlich versteigert.

Söhr, den 4. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr. Der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden hat die Polizeistunde für den Wirtschaftsbetrieb für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis zum 31. August d. J. für die Landgemeinden des Unterwesterwaldkreises, an den Wochentagen vom Montag bis Freitag auf 10 Uhr und an den Samstagen, Sonn- und Feiertagen auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Söhr. Auf die im Angeleit der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Bekanntmachung der Königl. Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein, betr. Beschlagnahme sämtlicher Motoren von 2 PS. an aufwärts, welche sich im Besitz von Händlern befinden, machen wir an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam.

— (Der ungewöhnlich kalte März.) Der diesjährige März war nach den Beobachtungen des Kgl. Meteorologischen Instituts in Berlin so kalt, daß nur zweimal seit Beginn genauer meteorologischer Beobachtungen (1853 und 1883) eine so niedrige Monatsmitteltemperatur festgestellt worden ist. In Wiesbaden sank die Temperatur bis auf -23,5 Grad, in Berlin bis auf -12,1 Grad. Die Zahl der Frosttage betrug abgesehen vom Westen, über 20; im Osten erreichte sie 30, in Berlin 22. Die Schneedecke hielt sich nicht nur im Gebirge, sondern auch in Ostpreußen den ganzen Monat hindurch, im Westen allerdings nur 2 bis 10 Tage.

— Der Viehhändlerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat beschlossen, die Provision der Händler beim Ankauf der zu Schlachtzwecken bestimmten Rinder von 5 Prozent auf 4 Prozent und der Schafe von 2 1/2 Prozent auf 2 Prozent herabzusetzen. Die Provisionen der Händler betragen nunmehr ab 1. Mai 1917 für Großvieh 2 Prozent, für Rinder 4 Prozent, für Schafe 2 Prozent und für Schweine 3 Prozent.

Neuwied. In der Nacht zum Sonntag wurde mittels Einbruchdiebstahl aus dem Raiffeisenlager ein Sack mit einem halben Zentner Bohnen gestohlen. Um die Spur des Diebes aufzufinden, war ein Polizeihund überflüssig, da der Langfinger unbewußt selbst die Spur vorgezeichnet hatte. Durch ein Loch in dem gestohlenen Sack war der Weg bis zu seiner Wohnung durch die herausfallenden Bohnen tadellos gezeichnet.

Oberlahnstein. Die Brauereien des Verbandes mittelhessischer Brauereien werden von jetzt ab auch ein untergäriges Bier „Einfach-Bier“ herausgeben.

Söhr. Zur Steuerung des Kleingeldmangels plant die Stadt die Herausgabe von 25 und 50 Pfennig-Scheinen.

Carben (Mosel) 2. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Samstag nachmittag oberhalb des hiesigen Bahnhofes. In einem nach Trier fahrenden leeren Krankenwagen war ein Krankenwärter leichtfertigerweise auf das

Dach eines Wagens geklettert. In der Nähe der Trierer Höhe stieß nun der auf dem Wagen sitzende Mann mit dem Kopfe an eine über das Gleis führende Straßenbrücke und erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß er bewußtlos auf dem Dach liegen blieb. Man brachte ihn in das Franziskanerinnenhaus in Cochem, wo er bereits in der darauffolgenden Nacht gestorben ist.

Barmen, 2. Mai. Gestern nachmittag blieb ein aus Rittershausen nach Elberfeld fahrender Schwebelzug von zwei Wagen kurz vor der Haltestelle Barmen-Schillerbrücke infolge eines Defekts hängen. Der trotzdem hinterher in derselben Richtung abgegangene Zug fuhr mit solcher Wucht gegen den haltenden Zug, daß dessen hinterer Wagen in die Wupper abstürzte. In dem Wagen befanden sich außer der Schaffnerin drei Personen. Wunderbareweise waren die in dem leichtem Wupperbett liegenden Wagen befindlichen Personen nur verhältnismäßig leicht verletzt. Die Unglücksstätte war Stundenlang von großen Menschenmassen umlagert.

Lin. Vor einigen Tagen wurde einem Landwirt aus der Gegend von Bonn ein wertvolles Pferd gestohlen. Der Dieb verkaufte das Tier einem hiesigen Bürger, der in der Meinung, ein gutes Geschäft machen zu können, einen ansehnlichen Betrag sofort anzahlte. Nicht wenig erstaunt war er aber, als am Dienstag der rechtmäßige Besitzer sein Pferd zurückholte. Der Gefäßigte ist nun der angloise Käufer.

Veränderungen in der inneren Verwaltung Preußens. Berlin, 3. Mai. Wie eine Korrespondenz berichtet, stehen für die nächsten Wochen umfangreiche Veränderungen in der preussischen inneren Verwaltung bevor. Es verläutet, daß 7 Regierungspräsidenten und etwa 30 Landräte aus ihrem bisherigen Wirkungskreis ausscheiden.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. An der Arrasfront, auf 30 Kilometer Breite, ist ein neuer englischer Durchbruchversuch von 16—17 Divisionen nach stärkster artilleristischer Rekrutierung gescheitert. — Außer schweren blutigen Verlusten büßte der Feind 100 Gefangene ein. Die Vereinfachung harter englischer Kavallerie sichtlich von Arras zeigt, welche Hoffnungen die Engländer auf diese Angriffe gesetzt hatten.

Die schweren feindlichen Verluste.

Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer einschließlich in den Kämpfen vom 23. April bis 3. Mai können seit Beginn der Doppeloffensive auf 300 000 Mann veranschlagt werden.

Drei Viertel der englisch-französischen Front neutralisiert.

Basel, 4. Mai. Das Militär des Heeresauschusses Jerry folgert im „Petit Parisien“, daß Hindenburg durch seinen Rückzug die englisch-französische Front zu drei Viertel neutralisiert habe, so daß ihr nur annähernd 70 Kilometer zur Entwicklung übrig bleiben.

Größte Not in England.

Rotterdam, 3. Mai. Nach dem „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ fordert die „Times“ im letzten Leitartikel die sofortige Einführung der Zwangsstationierung.

Schlechte Stimmung in England.

Berlin, 3. Mai. Die Reise Lord Georges nach Frankreich wird mit der allgemeinen Depression in Zusammenhang gebracht. Die Niedergeschlagenheit in England hat einen großen Umfang angenommen, infolge der völlig gescheiterten Offensive an der Westfront, durch die Erfolge des deutschen U-Bootkrieges und das Ueberhandnehmen der Friedensbestrebungen in Rußland.

Carson vor der Absägung.

London, 2. Mai. „Times“ glaubt zu wissen, daß Carson bald die Admiralsität verlassen dürfte infolge von Angriffen, die auf ihn gerichtet wurden. Diese Bezüge sich jedoch auf die politischen Streitfragen und keineswegs auf die Marine. Es beständen auch keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Carson und seinen Kollegen in der Admiralsität. Die „Times“ fügt hinzu, daß die Regierung wahrscheinlich die Veröffentlichung der Schiffsverluste in der gegenwärtigen Form aufgeben wird, da sie im Unterhause allgemeine Mißbilligung gefunden habe.

Widerstand gegen die Ausbreitung.

Bern, 3. Mai. Zufolge Blättermeldungen aus Amerika vom 1. Mai d. J. hat in den Vereinigten Staaten eine lebhafteste Bewegung gegen die beabsichtigten Truppenaushebungen eingesetzt. Vor allen Dingen sind es die Anhänger der radikalen sozialistischen Richtungen, welche beschloffen haben, den an sie ergehenden Einberufungsbeehlen keine Folge zu geben.

Berlin, 3. Mai. In Chicago sollen heftige Brotkrawalle stattgefunden haben. Der Bürgermeister soll sich geweigert haben, Violant und Joffe in Chicago zu empfangen unter dem Hinweis darauf, daß Chicago die sechstgrößte deutsche Stadt in Amerika sei.

Berlin, 3. Mai. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus dem Haag: Aus Chicago wird gemeldet, tausende von Personen hätten die Städte gestürmt und das Brot mit Petroleum begossen. In der regelmäßigen Brodiverorgung herrschten sehr große Schwierigkeiten.

London, 4. Mai. Reutermeldung. Die englische Admiralsität teilt mit, daß der Truppentransportdampfer „Ballaren“ (11 129 Tonnen), der sich mit einer großen Anzahl australischer Truppen an Bord auf der Heimreise befand am 25. April von einem deutschen U-Boot, 35 Meilen von der Küste entfernt, torpediert wurde.

Die Königl. Oberförsterei Welschnendorf

verkauft Montag, den 7. Mai 1917, von nachmittags 1 1/2 Uhr ab in der Wirtschaft Währ zu Arzbach aus dem Schutzbezirk Arzbach, Distr. 36 „Buscher“, 38 „Hofbuch“, 40 „Sonnenberg“, 28 „Kellersberg“, und Totalität Distr. 33 und 61 „Wirsbinder“ an aufgearbeiteten Buchen-Brennhölzern: 1690 rm Scheit und Knäppel, 140 Fht. Wellen, davon in Distr. 28 „Kellersberg“ 47 Fht. unangearbeitete Wellen in 14 Fht.

Das Brennholz in Distr. 38 u. 40 kann zum Teil in der Richtung Walsdorfhof und Oberlert, das in Distr. 28 zum Teil nach Welschnendorf abgefahren werden.

Tüchtige Arbeiter und Arbeiterinnen

für alle vorkommenden Arbeiten finden dauernde Beschäftigung bei

Industrie

Fabrik feuerfester & säurefester Fabrikate G. m. b. H., Grenzhausen.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden:

Werktags 9—12, 1—5 Uhr.

Sonntags 9—2 Uhr.

Dentist Josef Flach

Montabaur.

Bahnhofstrasse 21,

Fernsprecher Nr. 68.

Frauen und Mädchen

für Ton- und Chamoune-Arbeit sofort gesucht.

Roskopf & Gerz.

Dem Ziele entgegen.

Ein Bezeugen wahrer und tiefer Friedensliebe hat es Deutschland nicht fehlen lassen. Sie wurden von den Gegnern als Zeichen der Schwäche hingestellt, waren aber doch nur Beweise der überlegenen Stärke und Gewissheit des endlichen Sieges. Unsere Feinde haben die ihnen entgegengetretene Hand zurückgewiesen, ihren Vernichtungswillen proklamiert und damit auch den ungehemmten U-Bootkrieg hervorgerufen. Aber sie bereuen im Innersten wohl heute schon ihr von blinder Wut und eiler Selbstüberschätzung diktiertes Verhalten. Es ist alles so ganz anders gekommen, als sie es erwartet hatten. Wohl hat sich ihnen Amerika angeschlossen, — aber die amerikanische Hilfe beschränkt sich bis auf weiteres lediglich auf finanzielle Zuzahlungen, die die goldene Last der Ententestaaten noch erhöhen; denn selbstverständlich wird Amerika, dem auch dieser Krieg nur Geschäft ist, sich keine Milliarden tüchtig verginsen lassen und sie später zurückfordern. Von Russland erwartet die Entente nach den Vorgängen der jüngsten sechs Wochen wenig oder nichts mehr für ihre Sache, den Glauben an eine erneute große russische Offensive hat sie aufgegeben und bangt nur noch darum, wie sie einmal ihre dem Jarenreiche vorgestreckten schönen Milliarden aus dem neuen Russland der Miljutow, Krenski, Tschcheidse und Lenin zurückherhalten wird. Der große Hauptwurf aber, den sie bei Arras, an der Aisne und in der Champagne getan, hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen, und nicht nur als ein solcher, sondern zugleich als ein furchtbarer Abbruch, durch den unendliche Ströme Blutes nutzlos vergossen wurden und Frankreich wie Englands militärische Kraft aufs Schwerste erschüttert ward.

Die wahre Gefahr

hat das englische Volk in seinen großen Massen längst begriffen, und alle tönenden Redensarten von dem sicheren Siege der Entente, dem verdorbenen deutschen Militarismus u. dessen Zertrümmerung wollen nicht mehr verfangen. Die kleinen deutschen U-Boote schneiden das seegewaltige England immer enger ein und drohen es zu erstickern. Die Mahnungen zur Einschränkung, die rapide Steigerung der Preise, die gescheitete Regelung der Lebensmittelversorgung und vieles andere zeigen dem englischen Volke, wie es infolge des deutschen U-Bootkrieges, dessen Wirkungen die Londoner Admiralität vergebens zu verschleiern sucht, in Wirklichkeit steht. Unser Staatssekretär v. Capelle hat auf diese Verhältnisse hingewiesen, die in schrecklichem Gegensatz zu der stolzen Ankündigung der englischen Marineleitung stehen, über den Gang des U-Bootkrieges stets die volle Wahrheit bekannt zu geben, in der Budgetkommission des Deutschen Reichstags in lehrreicher Weise hingewiesen und auf die gescheiterte Unternehmung des englischen Volkes und der Neutralen aufmerksam gemacht. Deutschland erweist sich legentlich auch zur See und hält wirtschaftlich, wie jetzt einwandfrei feststeht, länger und besser durch als England. Daß die deutsche Kriegsindustrie ein Ergebnis von mehr als dreizehn Milliarden aufweist, daß in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Bei dieser Sachlage ist es folgerichtig, daß die Londoner Kriegsschürer von ihren eigenen Landseuten rücksichtslos und offen angegriffen und drohend aufgefordert werden, dem Friedensverlangen der Welt endlich auch ihrerseits gerecht zu werden. Eine so ernste Sprache an die englische Regierung und Heeresleitung, wie in den jüngsten Tagen, ward während der ganzen Kriegsdauer noch nicht vernommen.

Das einige Deutschland.

So sehr uns die Friedensbemühungen am Herzen liegen, wir klammern uns nicht an sie als an den letzten Rettungsanker; sondern warten in Gelassenheit und im schärfsten Bewußtsein unserer Stärke ab, was sie bringen werden. Wir spotten auch der Gegner, die aus den vorübergegangenen Streiks in einigen deutschen Munitionsfabriken zur Stärkung ihrer erschöpften Kräfte eine deutsche Revolution herauszubasteln versuchen. Die große, erdrückende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft ist sich wohl bewußt, was für ihr persönliches Wohl mit dem Ausgange dieses Krieges auf dem Spiele steht; die vereinzelten Fanatiker, die verblendet gewissenlos, vielleicht vom feindlichen Ausland ausbeuteten Agitatoren folgen sollten, werden ohne Mühe unschädlich gemacht werden können. Man darf aber gewiß sein, daß auch diese Elemente, die in der großen, ihrer Pflicht und ihren Interessen bewußten Masse völlig verschwinden, das der gesamten Arbeiterschaft beherrschende

letzt dargebotene Entgegenkommen und Vertrauen anerkennen und daraus ihre Konsequenzen ziehen werden. Deutschland ist eins, vom Kaiser bis zum letzten Arbeiter, und das einige Deutschland ist unbeflegbar. Weisen unsere Feinde die in der ganzen Welt im Gange befindlichen Friedensbemühungen abermals zurück, so bedauern wir das aus dem Gefühl der Menschlichkeit heraus; an dem endlichen Sieg unserer gerechten Sache kann es uns nicht irre machen. Soll die letzte Entscheidung mit dem Schwerste herbeigeführt werden, so wissen wir, daß uns unser gutes Schwert treu bleiben wird bis an das siegreiche Ende.

Rundschau.

Kriegsberedtheit der russischen Armee.

Der Verzehungsprozeß bei den russischen Truppen schreitet fort. Nach Wiener Meldungen nimmt nicht nur die Fahnenflucht der russischen Soldaten zum Gegner zu, sondern es mehren sich auch beträchtlich die Fälle, in denen sich Soldaten von der Front nach dem Hinterlande entfernen, um bei der Landverteilung in der Heimat nicht zu kurz zu kommen. Auch beginnt wieder der freundschaftliche Verkehr der russischen Grabenbesatzungen mit den Gegnern, wie er sich schon einmal vor der vorjährigen russischen Sommeroffensive entwickelt hatte. Man ist aber diesmal davor sicher, daraus falsche Schlüsse zu ziehen, da eine Auswechslung dieser kriegsmüden Grabentruppen durch frische ansehnliche Armeeformationen bei der noch weiter gebliebenen Zukunftslosigkeit und Kriegsmüdigkeit der Truppen des Hinterlandes keine Besserung des Kampfes ergeben kann. Aus alledem darf man schließen, daß die Masse des russischen Heeres den Sinn für den Krieg völlig verloren hat, von andern Gedanken erfüllt ist und deshalb zu einem großen Angriff, wie er geplant gewesen sei, nicht mehr tauglich ist.

Über die Lage in Russland berichten Londoner Blätter laut „Köln. Blg.“. Von einzelnen Fronten kommen Abordnungen von Soldaten so zahlreich nach der Hauptstadt, daß Maßnahmen gegen diesen Mißbrauch getroffen wurden. Aus mehreren Provinzen wird berichtet, daß die Ausbreitungen auf dem flachen Lande noch fortdauern, jedoch nicht in beunruhigendem Maße. In mehreren Teilen Russlands werden kleine Freistaaten errichtet. Ansehend sind im ganzen Lande Wähler dafür am Werke. Alles verweist auf die Notwendigkeit einer baldigen Einberufung der Verfassunggebenden Versammlung. In dem Schreiben, in dem der Großfürst Michael Alexandrowitsch auf den Thron verzichtet, kam die Ansicht zum Ausdruck, daß es unendlich dauern müßte, bevor eine solche Versammlung in einem Lande zusammenkommen kann, das etwa ein Sechstel der Oberfläche der Erde einnimmt und in dem etwa 48 verschiedene Völkerstämme zusammenwohnen. Es ist sehr möglich, daß der allrussische Kongreß von Vertretern der Arbeiter, Soldaten und Bauern, der in der dritten Maiwoche stattfinden wird, sich darauf einrichtet, sich zur Verfassunggebenden Versammlung zu erklären. Das ist der kürzeste Weg zur Lösung einer Frage, die durchaus unlösbar erscheint, es sei denn, daß man sich einen Gewaltstreik abbi.

Zu Tausenden verlassen die Bewohner täglich Petersburg und ziehen nach der Provinz. Die Jüge sind bis in die Durchgänge überfüllt. Manchmal liegen die Leute sogar auf den Dächern der Wagen. Die Folgen dieses Verkehrs sind zahlreiche Unglücksfälle durch Einfälle der Dächer oder Bruch der Ruppelungen. Dieser Auszug ändert das Aussehen der Petersburger Straßen völlig, allein die Leute verhalten sich noch stets sehr demokratisch. Wenn man bedenkt, daß fast keine Schulente und Geheimpolitisten vorhanden sind, so muß man zugeben, daß gute Ordnung herrscht. Es wurde bekanntgegeben, daß man beabsichtigt, im Juli etwa 2800 Juden, die jetzt als gewöhnliche Soldaten dienen, zu Disziplinieren zu befördern. Täglich finden hunderte politische Zusammenkünfte statt. Jeden Abend gibt es Massenversammlungen in verschiedenen Stadtteilen, wo die unbekannte politische Zukunft Russlands erörtert wird.

Graf Hertling in Wien. Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling begab sich in Begleitung mehrerer Regierungsmitglieder nach Wien, um sich dem Kaiser Carl vorzustellen und den Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin zu erwidern. Es ist selbstverständlich, daß die Wiener Reise im gegenwärtigen Augenblick im Verein mit den Erklärungen der

österreichisch-ungarischen Regierung zur Friedensfrage von politischem Charakter hat. Das Programm des Wiener Aufenthaltes umfaßt in der Hauptsache einen Empfang beim Kaiser von Österreich in Vagernburg und eine wichtige Besprechung im Ballhaus mit dem Leiter der auswärtigen Politik der Donaumonarchie.

Wachsende Friedensstimmung in der Entente. In Frankreich und England scheint sich in der Kriegsstimmung ein Umschwung zu vollziehen. Die Friedensstimmung hält sich nicht mehr unter der Oberfläche, sondern tritt offen und bestimmt in die Erscheinung. So veröffentlicht jetzt nach einem Londoner Bericht die englische unabhängige Arbeiterpartei einen Aufruf an das englische Volk, in dem der Regierung der schwere Vorwurf gemacht wird, daß sie einen gerechten Frieden mit den Völkern der Mittelmächse auf jede Weise zu verhindern suche und die aufzuträgen trage, deutsche und österreichisch-ungarische Staatsmänner systematisch als Vaganten und hinterlistiges Spiel abseits gegen „die Schritte einer wahrhaftigen Kriegspartei“ nicht die Parteileitung das Gewissen des englischen Volkes an Sie verlangt, daß sich das Land „vom Joche der Sklaverei befreit und sich auf ehrenvolle Art mit Deutschland einigt, das niemals an die Vernichtung des englischen Volkes gedacht habe.“

Gewerkschaften und Parteivorstand gegen die Maifeier. Die Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erlassen einen gemeinsamen Aufruf am 1. Mai, in welchem es u. a. heißt: „Die deutschen Arbeiter werden auch in diesem Jahre wie in den beiden vorhergehenden die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten. ... Verzicht wird durch Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationsstreik oder einem „revolutionären Generalstreik“ am 1. Mai zu verleiten. Diese Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus. Selbst der Abg. Dittmann von Reichstagsausschuß für das Hilfsdienstgesetz und sein Fraktionskollege Lebedour am 24. April im Plenum des Reichstages jede Verantwortung für die durch die Flugblätter betriebene Aktion abgelehnt. Diese muß deshalb von dem ausgehen, die keine Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung haben. Arbeitsloseinstellungen zu politischen Demonstrationen werden sich gegenwärtig unrentabel und müssen als das schärfste verurteilt werden.“

Amerikas Geldhilfe. Nach Pariser Meldungen aus Washington steht es nunmehr fest, daß sich die Hilfe der Vereinigten Staaten für die Entente vorläufig nur auf finanzielle Unterstützung beschränken wird. Die amerikanische Regierung lehnt vorerst die Absendung eines Expeditionskorps nach Europa durchaus ab. Die reinmilitärischen Fragen spielen bei den Beratungen mit Dalsour und Wilson überhaupt eine sehr geringe Rolle. Man behandle nur die Frage, für die nächste Zeit komme aber auch keine große Unterstützung durch amerikanische Schiffe. In einer Besprechung zwischen dem amerikanischen Schatzsekretär und dem Gouverneur der Bank von England sowie den übrigen Mitgliedern der englisch-französischen Kommission wurde eine vorläufige Abmachung erzielt, auf Grund derer die Vereinigten Staaten den größeren Verbandsfonds zweieinhalb Milliarden Mark monatlich zur Verfügung stellen werden, und zwar eine Milliarde für England, 750 Millionen für Frankreich, 500 Millionen für Italien und 250 Millionen für Italien.

Spaniens Haltung.

Der neue Ministerpräsident Garcia Prieto hatte den Botschaftern Deutschlands und Österreich-Ungarns längere Unterredungen. Er wünscht, die schwebenden Fragen hinsichtlich der Zurückhaltung gegenüber der Öffentlichkeit zu handeln. Der Minister des Auswärtigen erklärte zum Anrede der Mittelmächse, den Tauchbootkrieg mit den Forderungen des spanischen Vorgehens in Einklang zu bringen: „Gestalt das bilde den Gegenstand der spanischen Note. Spanien werde glücklich sein, sein Verlangen erfüllt zu sehen.“

In einer amtlichen Note erklärt die Regierung, daß der Ministerrat mit der äußeren Politik und bezüglich inneren Politik mit der Lebensmittelfrage, dem Export der Verproviantierung des spanischen Marktes befaßt

Ein Deutscher kann kein Hundsfott sein!

Kein Hundsfott! Das alte herbe Wort, das die Soldaten und Mannes Ehre paßt, hat General Gröner neuerlich ausgerufen, es ist keine Zeit, wo ein Deutscher ein Hundsfott sein kann. Ein Deutscher soll überhaupt kein Hundsfott sein. Und die zu Hause sind, sollen daran denken, daß es draußen keiner gewesen ist, sich auch der Zeiten erinnern, wo die schwere Last der Deutschen bedrückte.

Im siebenjährigen Kriege sah in der Schlacht bei Jena der König Friedrich der Große von Preußen seine Bataillone zerfallen. Da ergriß er eine Fahne und setzte sich selbst an die Spitze einer Sturmkompanie, indem er ausrief: „Ein Hundsfott, wer seinen König im Stich läßt!“ Und es wurde geschafft. Und die gleiche schwere Blutarbeit wiederholte sich in der Schlacht bei Jena, die vorher schon bei Prag stattgefunden hatte, wo Feldmarschall von Schwerin mit der Fahne in der Hand gefallen war.

Zwei der populärsten deutschen Heerführer haben ihren Soldaten immer wieder eingeschärft, daß es unter ihnen kein Hundsfott geben dürfe. Das war zunächst Leopold von Hantke, der alte Dessauer, der unsere Soldaten bis hinab nach Stellen geführt und bei Turtin die Franzosen gekloppt hatte. Der vor der Schlacht bei Kesselsdorf gebetet hatte: „Lieber Gott, stehe dem Feinde nicht bei, sondern stehe zu, wie es kommt!“ Und dann führte er wie beim Parademarsch seine Bataillone mit angeführten Gewehr dem Feinde entgegen, zum Siege. Und der zweite Feldherr, der alle Hundsfotten bodenlos verachtete, das war der alte Blücher, der Sieger von Belle-Alliance, der dort der ganzen napoleonischen Herrlichkeit ein Ende bereitet; daß er dort auch die Engländer aus der Batsche herausschickte, wofür ihm Lord Wellington kaum dankte, das haben die Briten, die 1815 dem deutschen Feldmarschall die Hände geküßt haben, selbst vergessen, obwohl sie sonst ein gutes Gedächtnis haben.

Vor hundert Jahren mußten die Deutschen heran. Zu Hause Hunger und Gewalt von den Franzosen. In den Kämpfen ein Ringen mit den notdürftigsten Waffen. Bei Dagsleben kämpfte ein großer Teil der Landwehr mit

harten gegen die Franzosen. An der Raibach wurde im stürmenden Regen gefochten, so daß die Gewehre nicht losgingen. Bei Leipzig war es ein Blutvergießen in der Völkerschlacht, wie es bis dahin die Welt nicht gekannt hatte. Im Winterfeldzug in Frankreich piß der Wind durch die durchlöchernten Uniformen, die Schuhe fehlten, so daß die Füße in Lappen und Lumpen eingewickelt werden mußten. Nur Schlacht bei Belle-Alliance ging es wieder im stürmenden Wollenbruch, so daß die Gefühle im Morast stecken blieben. Und was ist 1870-71 geleistet? Denken wir nur an die Stürme auf Spichern und St. Privat. Erinnern wir uns auch der Strapazen unter Durst und Sonnenbrand im Kolonialkrieg, bis dann die glorreichen Katen im Weltkrieg folgten und die Riesenhafte der Schlachten alles überbot. So steht es, das alles und noch weit mehr ist in Gegenwart und Vergangenheit geleistet. Ein Deutscher kann kein Hundsfott sein!

Krieg und Wirtschaft.

Die Erweiterung der Gerstenanbaufläche — eine verheerende Spekulation. Aus vielen Gegenden kommt die Nachricht, daß Landwirte ihre Gerstenanbaufläche ohne zwingenden Grund aus Kosten anderer Früchte erweitern, und daß auch Landwirte zum Gerstenanbau übergehen wollen, die bisher überhaupt keine Gerste angebaut hatten. Darin liegt, soweit für Gerste weniger geeignete Böden in Frage kommen, eine Gefahr für unsere künftige Volksernährung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Gerste hinsichtlich des Preises und der Ablieferungsfrist ihre bevorzugte Stellung vor dem Hafer im neuen Wirtschaftsjahre nicht behalten wird.

Wasserkraften. Wasserkraften, Wasspielen und Wasserfesten sind im deutschen Lande durch viele Jahrhunderte hindurch Brauch gewesen, und die Geschichte hat von ihnen gar manche in ihrem Buche bewahrt. Der 1. Mai war ein beliebter Antrittstermin für die Wanderschaft der Handwerksgehilfen, die als Schulkern Rappen nicht bloß Deutschland, sondern auch ein aut Stück von Europa durchzogen. Bei Fritz Reuter

heißt es in seinem „Hanne Räte“ von der Smadsfru Schmeißer, daß sie in ihr Gesangsbuch treuerherzig einträgt: „Deut, lag, am ersten Mai, — Ist mein Johann auf Reisen gang — Mir ist mein Herz ganz entwei, — Gott loß ihn nach Haus gelangen.“ Ob Frieden, ob Krieg, Mitternacht immer um ihre Kinder gefordert. Heute soll die Jugend Matenzeit mit hinaus aufs Land, bei der Feldbestellung helfen. — Das ist ein Matendienst ganz eigener Art, er wird sich lohnen. Sich regen hat schon immer gebracht. Freilich nicht in dem des Wuchers. Es ist unerhört, wenn kleine Bänke schon mit 20—30 Mark für Stück aufgelauft wurden.

Die Bezeichnung „Frau“. Das lothringisch-gallische Staatsministerium verfügt, daß das beleumdeten weiblichen Personen, die nachweislich mit einem Kriegsteilnehmer verheiratet waren, der gefallen oder vermisst ist, gestattet werden kann, die Bezeichnung „Frau“ zu führen. Eine Änderung des Personenstandes ist mit dieser Berechtigung indessen verbunden, die „Frau“ erhält auch keinen rechtlichen Anspruch gegen das Reich auf Kriegswitwengeld. Die Annahme des Familiennamens des Gefallenen darf nur mit Genehmigung des Ministeriums erfolgen.

Der bayerische Landwirtschaftsrat sah die legende Beschlüsse zu den nächsten Ernährungsräten, einen eigenen Kriegswirtschaftsausschuß fest und sprach in erster Linie gegen die neue Lebensmittelordnung, heißt gegen die Senkung der Viehpreise, aus, die eine Verminderung der Viehbestände und damit eine Gefahr das ganze Volk bedeuete. Die Herabsetzung der Preise Schlachthühner mache ein weiteres Halten von Schweinen unmöglich. Des weiteren betonte der Landwirtschaftsrat, daß eine allmähliche und schrittweise Heraushebung Milch- und Milchzuckerpreise notwendig sei. Für Herabsetzung der monatlichen Brotgetreidemengen für Selbstverlänger von 9 auf 8,5 Kilogramm ist der bayerische Landwirtschaftsrat nicht zu haben. Ferner verlangt er, die landwirtschaftlichen Arbeiter als Schwer- und Leichtarbeiter in Betracht kommen sollen.

Das Problem internationalen Charakters anfangs, wird die neue Regierung an die in der Thronrede und deren Verantwortung durch Senat und Kammer niedergelegten Grundsätze halten. Ferner wird sie nach den von den Kabineten Dato und Romanones befolgten Grundsätzen handeln. Sie wird den kriegführenden Staaten gegenüber dieselbe neutrale Haltung einnehmen wie ihre Kabinette und die von Spanien bisher eingenommene Haltung beobachten, ähnlich allen in Verträgen und Deklarationen eingegangenen Verpflichtungen treu bleiben und stets auf die Verteidigung der Ehre, der Würde und aller Lebensinteressen des Landes bedacht sein.

Gemüsebau vor Tabak.

Die Vorbereitungen zur Tabakpflanzung nehmen längere Zeit in Anspruch. Nach Vorquellen des schwerfeindenden Samens ist man ihn in Mistbeete, dann zur Abhärtung die Junglinge in Gartenbeete und kann Ende Mai etwa mit dem selbständigen Anbau beginnen. In günstigen Klimaten ist es also möglich, das Feld, vor Anbau des Tabaks, dem Gemüsebau von kurzer Vegetationsdauer zu bestellen. Aber bei der Ausrüstung des Tabaks unabhängig von der Ernte der Vorfrucht zu sein, baue man diese in Reihenentfernung an, die ein Zwischenpflanzen des Tabaks ermöglicht. Eine größere Reihenentfernung führt zu einem geringeren Nitrotingehalt, also eine Verbesserung der Tabakqualität, herbei.

Ein wesentlicher Faktor bei der Auswahl einer Vorfrucht ist das starke Kalibedürfnis des Tabaks. Alle in Frage kommenden Vorfrüchte, wie insbesondere Mangold und Spinnat, sind sehr kalibedürftig. Von Hülserfrüchten sind besonders die Erbsenfrüchte zu empfehlen, da ihr Phosphorsäuregehalt relativ hoch ist. Da die Brennbarkeit des Tabaks steigendem Gehalt an Phosphorsäure sinkt, dürfte die Wahl als Vorfrucht eine Verbesserung der Tabakqualität bewirken. Aber Hülserfrüchte haben ein hohes Kalibedürfnis, das bei der Düngung in Rechnung zu stellen ist. Die Frage der Förderung des Gemüsebaus vor Tabak wird nach neben der Bedeutung, die dieser Kultur für die Ernährung zukommt, in vielen Fällen abhängig sein von der Verfügbarkeit ausreichender Mengen an geeigneten Düngemitteln.

Die deutsche Wasserstraßenpolitik.

In der Zeitschrift „Nord und Süd“ beschäftigt sich Dr. Bohmann mit den Zielen der deutschen Wasserstraßenpolitik. Ausgehend von den Schwierigkeiten und Störungen des Verkehrs, die sich trotz der titanischen Leistungen der deutschen Wasserstraßen in diesem Kriege gezeigt haben, vertritt er die Ansicht, daß sie durch leistungsfähige Wasserstraßen behoben werden können. Dem Reich steht nach Art. 4 Reichsverfassung die „Herstellung von Wasserstraßen im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs“ zu, und das Reich muß daher die Wasserstraßenfrage in seinen weitesten allgemeinen deutschen Gesichtspunkten behandeln.

Dr. Bohmann hält in erster Reihe leistungsfähige Verbindungen zwischen dem Rhein, der Elbe, der Weser, der Oder und der Ostsee zum Zwecke der notwendigen Stärkung der deutschen Seehäfen für erforderlich. Weiter befürwortet er eine bessere Verbindung zwischen Ost und West durch leistungsfähige Wasserstraßen behufs Austausches der landwirtschaftlichen Produkte des Ostens gegen industrielle und gewerbliche des Westens, endlich eine Verbindung zwischen Nord- und Nordwestdeutschland mit Süddeutschland und darüber hinaus mit unseren Verbündeten in Österreich, Ungarn und dem Balkan. Neben dem vom König Ludwig von Bayern besonders geforderten Donau-Main-Kanalprojeckt werden daher als dringlich betrachtet ein Elbe-Donau-Kanal, ein Oder-Donau-Kanal, ein Werra-Rain-Donau-Kanal und endlich der Ausbau des Mittelland-Kanals. Alle diese Projekte würden, wenn sie ausgeführt sind, das mittlere deutsche Binnenland der See näher bringen. Nur die Durchführung einer großzügigen Kanalpolitik kann nach der Ansicht des Verfassers eine deutsche Weltmarktsstellung militärisch und politisch in Zukunft sichern.

Bermischte Nachrichten.

Über den Mißerfolg der englischen Offensive haben die Kriegsberichter Londoner Blätter ihr Publikum zu trösten. Es habe keineswegs in der Absicht der Engländer gelegen, so behaupten sie den klaren Feststellungen der aufgefundenen Tagesbefehle zum Trotz, an der Quantität einen Durchbruch zu versuchen, und wenn das von einer Seite angenommen wird, so sei das nichts als eine Verleumdung. Die Tatsache, daß die Engländer auf dem westlichsten vorgedrungenen Punkt noch immer 6000 Yards von der Quantlinie stehen, sei der beste Beweis dafür, daß die Engländer nur um Operationen rein lokaler Natur zu tun waren. Im übrigen aber geben sie zu, daß die letzten Stunden ruhig verlaufen sind und auf der englischen Seite eine Wundheilungspause eingetreten ist, obgleich die Erweiterung des deutschen Heeres der feurigste Wunsch der englischen Armee bleibe. Daß die Deutschen in den letzten Tagen mit außergewöhnlicher Energie gekämpft haben, wird besonders unterstrichen. Man sieht auf englischer Seite offenbar das Bedürfnis, jetzt, wo die greifbaren Erfolge ausgeblieben sind, einen Dampf auf die hochgehenden Erwartungen des englischen Publikums zu setzen, man in den letzten Wochen immer wieder vorgetäuscht, daß die Widerstandskraft des deutschen Heeres gesunken und die Stunde des großen Entscheidungsfieges gekommen sei.

Die Hartnäckigkeit der Engländer, die sich trotz der verlustreichen Mißerfolge in immer wieder erneuten Angriffen an der Westfront bekunden, ist ein überaus starker Beweis dafür, daß die englische Heeresleitung jetzt, oder nie ihr Ziel zu erreichen. Uns ist die Tatsache eine frohe Botschaft und Botschaft zugleich. Der Hafen von Velfast geschlossen. Der Hafen von Velfast ist wegen Minengefahr von den englischen Booten gesperrt worden. Velfast (400 000 Einwohner) ist die Hauptstadt der irischen Provinz Ulster und zugleich der ganzen irischen Industrie, die allein in der Provinz Ulster entwickelt ist. In Velfast gibt es große Werften, Eisenwerke, wichtige Werften und großartige Anlagen. Der Hafen, in der Bai von Velfast an der Nordostküste Irlands, ist einer der verkehrsreichsten Britanniens.

Ausgangspunkt reger Schifffahrt nach England, Schottland und vor allem nach Nordamerika.

Die Wochenliste des englischen Marineministers über den U-Boot-Krieg zeigt nach dem Zustand des Londoner Blattes ein sehr ernstes Bild. Gemäß weise, so heißt es, die Zahl der im vereinigten Königreich aus- und eingegangenen Schiffe eine Steigerung auf, aber gleichzeitig sei eine außerordentlich bedeutende Steigerung der Anzahl der versenkten Schiffe zu verzeichnen. Die veröffentlichte Liste versenkter englischer Schiffe weist 40 Schiffe über 1800 Tonnen aus gegen 19 in der Vormoche, 15 Schiffe unter 1800 Tonnen gegen 9 in der Vormoche. Angeblich wurden 27 ergebnislose U-Bootsangriffe vorgenommen gegen 15 in der Vormoche. Die Times sagt: Wenn die vollen Einzelheiten bekanntgegeben würden, würde der Eindruck noch schlimmer sein.

Es geht nicht. Nach Meldungen Mailänder Blätter aus Newyork wurde der von Frankreich ausgehende Vorschlag, 300 000 amerikanische Arbeiter hinter der Westfront zur Herstellung von Eisenbahnen und Etappenarbeiten zu versenden, in Amerika günstig aufgenommen, jedoch als undurchführbar bezeichnet, da Amerika zurzeit alle seine Arbeitskräfte selbst benötigt.

Die Republik Liberia will den Krieg an der Seite der Entente, so meldet Vögen-Reuter, um den deutschen Handel aus Afrika zu verjagen. Selbstverständlich ist es England, das unter dem Pseudonym Liberia einen brutalen Schlag gegen den deutschen Handel in Afrika zu führen sucht.

Aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück bei Bochum.

Auf der Zeche Karl-Friedrich ereignete sich ein schweres Grubenunglück. Infolge Seilbruchs stürzte während der Mannschafsförderungen der Förderkorb, auf dem sich 42 Bergleute befanden, in den Schacht. Sämtliche Bergleute dürften als verloren gelten, da der Schacht im Sumpf liegt. Das Unglück geschah kurz vor 6 Uhr bei der Einfahrt der Morgenschicht. Fast die gesamte Schicht war bereits eingefahren. Als der letzte Förderkorb kaum einige Meter unter der Hängebahn war, löste er plötzlich mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe. Die genaue Zahl der auf dem Korb befindlichen Bergleute hat bis jetzt nicht festgestellt werden können, man nimmt an, daß es 42 gewesen sind. Der Korb stürzte 400 Mtr. tief. Er liegt zertrümmert im Schachtfundus. Unter diesen Umständen ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß von den an der Unglücksfahrt beteiligten Bergleuten nicht ein einziger mit dem Leben davon gekommen ist. Unter den Verunglückten sollen auch zwei Grubenheizer sein. Als Vertreter der königlichen Bergbehörde erschien Bergrat Schale vom Bergrevier Hattungen auf der Unglücksstelle, der gemeinsam mit dem Betriebsführer die Rettungsversuche und Bergungsarbeiten leitet. Bisher hat keiner der Verunglückten geborgen werden können. Wie man annimmt, sind durch das plötzliche Niedergehen des Korbes an der Schachtstimmung erheblich Beschädigungen verursacht worden. Die Bergung der Verunglückten wird mit Hilfe von Rabeln erfolgen müssen. — Wie berichtet wird, war das betreffende Seil vor Beginn der Verförderung in der üblichen Weise auf seine Sicherheit geprüft worden, ohne daß Mängel entdeckt worden sind. Wahrscheinlich ist ein verborgener Bruch am Garn des Seils die Ursache des verhängnisvollen Unglücks gewesen.

Jeder wahre sein Haus. Vor zwei Wochen wurde in Raumburg an der Saale mitten im Marktwort ein verdächtiger Fremder, der sich verweigert mit Revolvergeschüssen gewehrt hatte, von Polizei und Militär gefasst und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Der Mann war, wie jetzt festgestellt ist, ein flüchtig verurteilter schwerer Diebsteher Stanislaus Kaminsky aus Berlin, der nach dem bei ihm gefundenen Verbrechenhandwerkzeug und erheblichen Geldmitteln nicht ohne Erfolg „gearbeitet“ hatte. Er wird nicht der einzige „schwere Junge“ sein, der unterwegs ist. Jeder achte auf sein Haus!

Türkische Lehrlinge in Berlin. In Berlin sind mit dem Gtrazug 800 junge Türken eingetroffen, um als Lehrlinge bei Handwerkern in ganz Deutschland einzutreten. Sie werden von der Deutsch-Türkischen Vereinigung verteilt und von Vertretern der verschiedenen Handwerkskammern ihrem Bestimmungsort zugeführt.

Raubüberfall auf einen Geschäftsinhaber. Im Osten Berlins wurde am hellen Tage ein Raubüberfall auf den Inhaber der Zigarettenfabrik Muradgola in der Petersburger Straße 62 ausgeführt. Der Inhaber, ein Türke, wurde durch Schüsse mit einem Seitengewehr schwer verletzt. Die Verläuferin erlitt Krampfwunden, konnte aber die Verfolgung der Täter aufnehmen, die sämtlich ergriffen wurden.

Bei der Verteilung im königlichen Marstall zu Berlin, der ersten, die während des Krieges abgehalten wurde und von Interessenten sehr stark besucht war, gelangten 21 Pferde zum Verkauf; das Gesamtergebnis aus dem Verkauf stellte sich auf 128 140 Mark.

Einschränkung der Wetterberichte. Im Einvernehmen mit dem Reichsanwalt und dem Kultusminister hat der preussische Landwirtschaftsminister bestimmt, daß der öffentliche Aushang der Wetterberichte mit den durch die Deeresverwaltung für notwendig erachteten Einschränkungen am 1. Mai wieder aufzunehmen und mit dem 31. Oktober wieder einzustellen ist. Wünschen, den Aushang um einige Monate zu verlängern oder gar auf das ganze Jahr auszuheben, kann vorläufig nicht entprochen werden.

Oskar Blumenthal, der wenige Wochen nach dem Tode seiner von ihm innig geliebten Gattin im Alter von 85 Jahren aus dem Leben schied, hinterläßt in weitesten Kreisen des deutschen Volkes ein dankbares Andenken. Nach dem der Verstorbene sich als „blutiger Oskar“ kritisch betätigt, auch zehn Jahre lang als Besitzer und Direktor des Festspieltheaters in Berlin gelebt hatte, beschenkte er das deutsche Volk mit einer nahezu endlosen Reihe von Posen und Schwänken, die sich ausnahmslos durch Geist und Witz auszeichnen und viel heiteren Lachen erregt haben. Viele dieser Stücke hatte Blumenthal im Verein mit seinem Freunde Rabelburg geschaffen. In den letzten Jahren ließ die Produktivität Blumenthals, der neben vielem Lob auch manchen Angriff erfuhr, etwas nach; der geistvolle Humorist wird vom deutschen Volke jedoch nie vergessen werden.

Keine Nobelpreise für 1917. Die Verwaltung der Nobelpreise hat die schwedische Regierung ersucht, auch in diesem Jahre die Verteilung der Nobelpreise auszuschieben und

bis zum 1. Juni des nächsten Jahres zu verschieben. Der Justizminister hat erklärt, daß er nichts dagegen hat.

Die Lawinen. In den Schweizer Bergen haben die Lawinen furchtbaren Schaden angerichtet, namentlich im oberen Reufthal. Von den am Donnerstag voriger Woche bei Wassen Verschlütteten konnte eine Leiche geborgen werden, sechs Mann sind noch im Schnee begraben. Am Gurtenerberg wurden elf Wohnhäuser und Ställe zerstört und zahlreiches Vieh getötet. Vier Menschen kamen dabei ums Leben. Ähnliche Nachrichten kommen aus dem Wallis, aus St. Gallen und Glarus. Die Lage ist in allen Gegenden höchst gefährlich.

Verzweiflungstat. Aus Verzweiflung über die Untreue seiner Frau stürzte in Soosniz ein Arbeiter seine beiden Kinder im Alter von vier und sechs Jahren in den tiefen Förderschacht einer Kohlengrube und warf sich selbst vor die Räder eines Eisenbahnzuges. Vater und Kinder sind tot.

Dreifacher Mord und Selbstmord beim Lebensmitteldiebstahl. In Minden (Westfalen) wurde ein Eisenbahnbeamter beim Diebstahl von Lebensmitteln erwischt. Darauf erschoss er die ihn des Diebstahls überführenden Frau sowie deren Kinder im Alter von 10 bzw. 12 Jahren und beging dann Selbstmord.

Ein neues Verkehrsmittel in Berlin. Ein Dampfboot, aus einer Lokomotive und drei Anhängern bestehend, rattert neuerdings durch die Straßen der Reichshauptstadt, um die vorhandenen Transportmöglichkeiten zu beseitigen. Das neue Verkehrsmittel funktioniert tadellos und läßt, abgesehen von dem Geräusch, das es verursacht, nichts zu wünschen übrig. In einzelnen Betrieben hatte man es mit Elefanten versucht; das war über eine sportliche Spielerei jedoch kaum hinausgekommen. Die Dampfhäuter laden wohl ihre Schuldigkeit, sie waren aber so wenig zahlreich und nur zu so hohen Preisen erhältlich, daß ihre Inanspruchnahme für die Lösung der Verkehrsfrage im ganzen nicht ins Gewicht fiel. Zugochsen, die gleichfalls in Aussicht genommen waren, können sich offenbar mit dem Berliner Pflaster nicht befreundet; man hat sie in den Straßen nur vereinzelt bemerkt. Auch die Straßenbahn hat als Barentransportmittel trotz bedeutender Leistungen den Mangel nicht gänzlich zu beseitigen vermocht. Die Dampfbootzüge scheinen bestimmt zu sein, die Verkehrsfrage, die in den schneelosen Monaten ja ohnehin nicht so sehr brennend ist, ihrer endgültigen Lösung entgegenzuführen.

Berlin bei Nacht. Trotz des Krieges ist das herrliche Nachtleben nicht ganz aus Berlin geschwunden. Soeben wurde wieder ein geheimes Nachtleben ausgehoben. In dem Pensionat einer Frau M. in der Friedrichstraße verjammelte sich seit einiger Zeit regelmäßig nach Schluß der Bier- und Weinwirtschaften eine zahlreiche Gesellschaft. Es gab Fleisch aller Art, natürlich zu den höchsten Überpreisen und der Sekt floss in Strömen. Die Kriminalbeamten trafen gegen vierzig Gäste an und stellten sie fest. Wegen der Wirtin wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Wie markenfreies Mehl entsteht. Im Juni vergangenen Jahres hatte die Leipziger Mehlverarbeitungsstelle der Thomasmühle in Leipzig eine Anzahl von Säcken mit verbrauchten Mehlmarken, geschlossen und plombiert, überwiesen, diese Marken sollten vernichtet werden. Der früher in der genannten Mühle beschäftigt gewesene Mähergeselle Böhler wühlte nun den Mähergesellen Koffert zu übergeben, solche Mehlmarken zu stehlen und ihm zu überlassen. Koffberg hat das denn auch getan und für seine Bemühungen von Böhler 60 Mark erhalten. Böhler verkaufte die gestohlenen Mehlmarken an den Baderlehrling Maurer für 300 Mark und Maurer ging nun zur Mehlverarbeitungsstelle und bezog von hier etwa 32 Zentner Mehl. Dieses Mehl gab er den Zentner für 50 bis 78 Mark an einen Studenten W. ab, den er in einem Kaffeehaus kennengelernt hatte, und W. hat das Mehl als markenfrei an drei Leipziger Badermeister zum Preise von 85 bis 100 Mark für den Zentner verkauft. Die genannten Personen außer dem Studenten W., gegen den nicht verhandelt werden konnte, da er zum Heeresdienste eingezogen ist, hatten sich jetzt vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten; die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte Koffberg wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnisstrafe, der Angeklagte Böhler wegen Fälschung und Anstiftung zum Diebstahl zu neun Monaten Gefängnisstrafe und zweijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und der Angeklagte Maurer wegen Fälschung zu fünf Monaten Gefängnisstrafe verurteilt wurden. Die drei mitangeklagten Badermeister wurden freigesprochen, da das Gericht ihnen glaubte, daß sie von den unlauteeren Machenschaften, durch die das Mehl in den Besitz des W. gekommen war, nichts gewußt hätten.

Kriegsdiichtung.

Vor der Entscheidung.

Die Böcker liegen und ringen
In graulich großer Schlacht,
Kanonen jauchzen und singen
Am Tag wie in der Nacht.

Die Himmel lohen vom Feuer
Verbrannter Dörfer auf,
Die Lüste werden zur Feier,
Gott spielt sein Lied darauf.

Es braust durch unsre Seelen,
Es rauscht uns sturmvoran,
Es wird die Schwerter stählen,
Uns heiligen Mann für Mann.

Friz v. Unruh.

Ludendorfs Wort. Im Westen braust der Schlachtensturm. — Der läßt die Erde gittern. — Tod und Vernichtung sprüht heraus — Aus schweren Ungewittern. — Und von Millionen Lippen tönt — Das heimlich leise Fragen: — Wie lange währt die Völkerschlacht, — Wann kommt der Sieg das Wagen? — Wer kommt aus dieser Schlacht zurück, — Wem ist es wohl beschieden, — Daheim zu schillern diesen Kampf — Im wonnigen Frieden? — Da spricht so hell Herr Ludendorff: — „Es ist nicht, wie beim Jaren; — Denk, deutsches Volk, dran, daß wir stets — Lebend'ge Kräfte waren!“

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben
Gatten, unsern lieben, guten Vater, Bruder, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel,

Herrn

Gottfried Kamp

Modelleur

infolge eines längeren Leiden gestern nachmittag, nach sieben-
jähriger, glücklicher Ehe, im 33 Lebensjahre in ein besseres
Jenseits abzurufen, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten
der römisch-kathol. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, den 5. Mai 1917.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 7. Mai cr.,
mittags 1¼ Uhr.

**Turnverein
Höhr.**

Sonntagnachmittag
5 Uhr:
Versammlung
in der Turnhalle.

Gilt sehr!

Strasburger Geldlose
à 3 Mr.

Hauptgewinn 75 000 Mr.
bar Geld. Ziehung bestimmt
9., 10. u. 11. Mai.

Von 15. bis 20. Bfg.
verkauft

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Mischkollekte
Coblenz,
nur Jesuitengasse 4.

Kräftiger

Junge

welcher die Drechserei erlernen
will, gesucht.

Schilz-Müllensbach.

Echöne

Wohnung

4 Zimmer, ganz oder geteilt
zu vermieten.

Kirchstraße 25.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abtl. Ia 1 Nr. 6661/17.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit § 4 der Be-
kannmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom
24. Juni 1915 (R. G. S. Bl. S. 357) bestimme ich für den
Befehlshaber der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

§ 1.

Sämtliche Elektromotoren von 2 PS. an aufwärts in
Besitz von Händlern werden beschlagnahmt.

§ 2.

Die Freigabe von beschlagnahmten Elektromotoren er-
folgt durch das Kriegsamt — Bumba — in Berlin.

Der Antrag auf Freigabe ist bei einer der nachbezeich-
neten Maschinenausgleichsstellen — je nach dem Standorte des
Elektromotoren — einzureichen,

im Bereiche des VIII. Armeekorps:

Cöln, Neuwed,

im Bereiche des XVIII. Armeekorps:

Frankfurt (Main), Siegen.

Die Maschinenausgleichsstelle hat den Antrag unter Be-
fügung eines Gutachtens dem Kriegsamt — Bumba — in
Berlin vorzulegen.

§ 3.

Zu widerhandlungen werden nach § 6 der Bekanntma-
chung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni
1915 bestraft.

Coblenz, den 28. April 1917.

Der Kommandant
gez. v. Luckwalsch,
Generalleutnant.

Frau oder Mädchen

zur Aushilfe sofort gesucht.

Direktor Teichen
Grenzhäusen.

Ein Tagelöhner

gesucht von

Marzi & Remp.

Stammholzversteigerung.

Montag, den 7. Mai ds. Js.

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevaub,

Distrikt Markt:

68 Eichen-Stämme

mit 79,32 Festmeter

öffentlich versteigert.

Das Holz liegt an einer guten Abfahrt in der Nähe des
Ortes.

Ebernahn, den 30. April 1917.

Der Bürgermeister:
Schreiber.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 8. Mai d. Js.,

vormittags 9 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevaub,

in den Distrikten Höhe, Birkenbruch, Bornacker
Kenzburg und Waltenhausen:

366 Raummeter Buchen-, Eichen-, Weichholz und

Kabelholz-Scheit und Knüppel,

2050 Buchen-Wellen,

450 Eichen-Wellen,

2800 Weichholz-Wellen

öffentlich versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt Höhe gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Be-
kannmachung ersucht.

Maxsain, den 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Meuer.

Möblierte Wohnung

für einzelnen Herrn gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

England in Not.

Amsterdam, 5. Mai. Aus London wird gemeldet:
Die plötzliche Reise Lloyd Georges nach Frankreich erfolgte
infolge dringender Anforderungen des Generals Haigh, die
England nicht durchführbar seien. Die von General Haigh
verlangten Ersatzgruppen waren nicht vorhanden. Transport-
verluste verursachten Nahrungsmangel in englischer
Heere. Frankreich ist überfüllt mit Verwundeten, weil der
Abtransport nach England sehr schwierig ist.

„Silbergrau“

die grosse Mode in

Damen-Hüten

Besichtigen Sie meine Auslage.

Mädchenhüte
Schulhüte.

Johann Jacoby

Coblenz,

Löhrstrasse 23.

Erfahrener Kaufmann mit sehr verträgl. Charakter sucht
Beteiligung an gesundem industr. Unternehmen mit
vorläufig 10 Mille. Ein. Ausbeute eines Bindlings-
quarz- od. Tonvorkommens. Nichtauslagende Angebote werden
unter Discretion bei Umständen zurückgekehrt. Zuschriften an
Exp. d. Bl. u. A. D. 300

Ein
Tagelöhner
gesucht
Fritz Gerhards

KUNSTLAGER.
stiche, Radierungen, Gravuren,
schwarz u. farb. Mod. Rahmen
plastische Reproduktionen. L. Kassel.
Ausführung.
W. GROOS, COBLENZ,
Kgl. Hof-Buch-Kunsthdlgung
Rheinstrasse 9.